

Newsletter

Frank Jahnke

Für Sie. Für Charlottenburg.



Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
Januar/Februar 2017

Aus dem Inhalt:

Editorial	1
<i>Breitscheidplatz</i> Berlin trauert, aber Berlin bleibt weltoffen	2
<i>Wirtschaft</i> Wirtschaftsprecherkonferenz der SPD zum Thema Energie	3
<i>Mein aktueller Ausstellungstipp</i> »Total Records – Vinyl & Fotografie« im C/O Berlin	4
<i>Jugend</i> »Emil und die Detektive« im ATZE Musik- theater	5
<i>Wilmsdorfer Straße</i> »Wilhelm Hoeck 1892«: Das Ende einer Ära – und hoffentlich ein neuer Anfang	6
<i>Gastkolumne</i> Was gibt es Neues 2017?	7
<i>Himmel über Berlin</i> Charlottenburger Gespräche zum Thema Raumfahrt	7
Terminvorschau	8
Weitere Informationen...	8

**WIR TRAUERN.
UNSERE GEDANKEN
SIND BEI DEN OPFERN IN BERLIN
UND IHREN ANGEHÖRIGEN.**

 #PRAYFORBERLIN

V.i.S.d.P.: MdA Frank Jahnke, Bürgerbüro,
Goethestr. 15, 10625 Berlin.

Liebe Leserinnen und Leser,

der Beginn des Neuen Jahres ist von Unsicherheiten überschattet. Kurz vor Weihnachten haben wir in Berlin die schreckliche Erfahrung machen müssen, dass die von den Sicherheitsbehörden schon lange erkannte Bedrohungslage Berlins durch terroristische Anschläge nun real geworden ist. Es muss alles getan werden, um einen weiteren Anschlag in unserer Stadt zu verhindern!

Die Vereidigung von Donald Trump zum 45. Präsidenten der USA hat weltweit Befürchtungen hervorgerufen. Nie zuvor, nicht einmal beim Amtsantritt Ronald Reagans vor 36 Jahren, der in Europa ebenfalls mit großen Kriegsängsten verbunden war, herrschte eine so große Verunsicherung angesichts eines Politikstils, der das Stammtischniveau aus der tiefsten amerikanischen Provinz offenbar zum Ausgangspunkt einer neuen Weltpolitik machen will – jeweils noch verkürzt auf das 160-Zeichen-Format von Twitter-Mitteilungen. Noch nie haben solche Massendemonstrationen in den USA wie auch in anderen Ländern der Welt die Vereidigung eines neuen US-Präsidenten begleitet, der wiederum – auch das ein völliges Novum – einen Disput mit der Presse über die Zahl der Besucher bei seiner Amtseinführung anzettelte und hierbei schon einen Vorgeschmack auf seinen geplanten Umgang mit der Pressefreiheit gab. In der Türkei können wir hingegen dieser Tage die Selbstentmachtung des Parlaments beobachten.

Doch es gibt zum Beginn dieses Jahres auch ein paar interessante Neuigkeiten aus meinen Schwerpunktgebieten Wirtschaft und Kultur zu berichten, von denen in diesem Newsletter die Rede sein wird.

Viel Freude bei der Lektüre und uns allen ein gutes und hoffentlich friedvolles Jahr 2017!
Ihr/Euer

Berlin trauert, aber Berlin bleibt weltoffen

Der terroristische Anschlag am Breitscheidplatz ereignete sich mitten im Herzen meines Wahlkreises, auf einem Weihnachtsmarkt, wo Menschen sich friedlich auf das Fest freuten.

Ich empfinde tiefe Trauer – allen Betroffenen und Angehörigen der Opfer mein inniges Mitgefühl! Mein besonderer Dank gilt den Einsatzkräften der Polizei, der Feuerwehr und dem Personal in den Krankenhäusern, die den verletzten Menschen professionell und sehr schnell Hilfe leisteten. Auch die politische Leitung durch den gerade erst neu ins Amt gelangten Innensenator Andreas Geisel zeichnete sich durch besonnene Professionalität aus.



In der Gedächtniskirche stehen die Berlinerinnen und Berliner nach dem Gedenkgottesdienst Schlange, um sich in das Kondolenzbuch einzutragen.

Foto: Frank Jahnke

Der Gedenkgottesdienst am folgenden Tag in der Gedächtniskirche war sehr bewegend. Neben Bundespräsident Gauck, Bundestagspräsident Lammert und fast der kompletten Bundesregierung nahmen zahlreiche Berlinerinnen und Berliner an diesem ökumenischen Gottesdienst teil, den der evangelische Gemeindepfarrer Martin Germer einleitete, in dessen Verlauf aber auch die Vertreter anderer christlicher Kirchen, der jüdischen Gemeinde wie auch muslimische Würdenträger das Wort ergriffen. Entscheidend war die Botschaft, dass eine solch mörderische Tat durch keine Religion der Welt zu rechtfertigen ist, und die Terroristen, die sich zu Unrecht auf den Islam berufen, nichts anderes als Ver-

brecher sind, von denen wir unser weltoffenes Berlin nicht zerstören lassen werden!

Hierzu gehört es allerdings auch, den terroristischen Gefahren entschlossen entgegenzutreten und der Bevölkerung die Politik einer inneren Sicherheit zu garantieren, die sie von uns erwartet. Auf Vorlage von Innensenator Geisel hat der Senat ein Sicherheitskonzept verabschiedet, das versucht, der schwierigen Gratwanderung einer größtmöglichen Sicherheit bei Wahrung der bürgerlichen Freiheiten gerecht zu werden.



Die gesperrte Hardenbergstraße in Höhe des Breitscheidplatzes am Tag nach dem Anschlag – gespenstische Ruhe, wo sonst das Leben tobt.

Foto: Frank Jahnke

In dieser Abwägung darf eine stärkere Gewichtung sicherheitspolitischer und polizeilicher Belange nicht reflexartig mit dem Verdacht des »Polizeistaats« denunziert werden, wenn ein Ereignis wie das vom 19. Dezember 2016 in Zukunft möglichst verhindert werden soll. Hier würde ich mir von unseren grünen und linken Koalitionspartnern in Berlin wünschen, dass sie die Sicherheit der Berlinerinnen und Berliner ernst nehmen.

Doch natürlich dürfen die scharfmacherischen und in der Sache wenig zielführenden Forderungen von AfD bis hin zur bayerischen CSU in Berlin keine Berücksichtigung finden. Sozialdemokratische Sicherheitspolitik bedeutet, der extremistischen und populistischen Propaganda aller Couleur wirkungsvoll entgegenzutreten und das für die Sicherheit der Bevölkerung Notwendige zu tun!

Als erste bauliche Maßnahmen nach dem Anschlag wurden Sperrpoller, die einen Kamikaze-LKW abhalten können, in eine Menschenmenge zu rasen, am Breitscheidplatz und anderen Weihnachtsmärkten installiert. Es könnte auch sinnvoll sein, die Fußgängerzone in der Wilmsdorfer Straße und andere belebte Berliner Plätze dauerhaft auf

vergleichbare Weise zu schützen. Natürlich trägt dies nicht zur Verschönerung des Stadtbildes bei und bringt vielleicht auch gewisse Unannehmlichkeiten für Lieferfahrzeuge etc. mit sich, doch kann hiermit relativ einfach etwas zur Verbesserung der Sicherheit getan werden, ohne unsere offene Gesellschaft und freie Lebensweise einzuschränken.



Blumen und Kerzen an einer der spontan eingerichteten Gedenkstätten am Ort des Anschlags. Auf der Stele steht: Berlin December 19, 2016. »All free men, wherever they may live, are citizens of Berlin and, therefore, as a free man, I take pride in the words: Ich bin ein Berliner!« President John F. Kennedy, Berlin, June 26, 1963.

Foto: Dierk Spreen

Unabhängig von all diesen Debatten setze ich mich dafür ein, dass am Breitscheidplatz künftig eine Gedenktafel bzw. -stele an die Opfer des Anschlags erinnert. Sie sind einer menschenfeindlichen Ideologie zum Opfer gefallen, einer politischen Ideologie, die sich nicht länger hinter dem Recht auf freie Religionsausübung verstecken kann. Der Opfer dauerhaft zu gedenken, muss uns Verpflichtung sein!



Wirtschaftssprecherkonferenz der SPD zum Thema Energie

Am 10. und 11. Januar 2017 tagte die Konferenz der Sprecherinnen und Sprecher für Wirtschaft aus allen SPD-Landtagsfraktionen und aus der SPD-Bundestagsfraktion in Düsseldorf. Schwerpunktthema dieser jährlich stattfindenden Konferenz war diesmal die Zukunft der Energieversorgung.

Der Parteivorsitzende und Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel stellte in seinem Eingangsreferat zunächst das Spannungsfeld zwischen den beschlossenen Zielen der Energiewende und der Zukunft des deutschen Industriestandortes dar.



Sprecherkonferenz am runden Tisch im Düsseldorfer Landtag.

Foto: Thomas Lupp

Der Ausbau an erneuerbaren Energien kommt schneller als geplant voran; insbesondere liegt die Installation von Solar- und Windkraftkapazitäten im Norden und Osten Deutschlands weit über den Erwartungen. Gleichzeitig führen die noch nicht ausreichend entwickelte Speichertechnik und Defizite im Ausbau der Nord-Süd-Übertragungsnetze teilweise zu einem Überangebot an Energie, während die naturbedingten Rückgänge der regenerativen Erzeugung bei Windstille oder in der Nacht durch Grundlastkraftwerke konventioneller Art angesichts des Kohleausstiegs immer schwieriger zu kompensieren sind. Insgesamt steigt jedoch durch die Energiewende der Bedarf an elektrisch erzeugter Energie noch zusätzlich an – beispielsweise durch die politisch forcierte Elektromobilität. Letzte bedingt im Übrigen auch eine weitgehende Umstrukturierung der deutschen Automobilindustrie mit einer völlig veränderten Komponentenfertigung und

einer deutlich geringeren Zahl an Arbeitsplätzen.

Es bestand weitgehend Einigkeit über einen notwendigen Kurswechsel bei der Förderung erneuerbarer Energie. Das von der rot-grünen Koalition auf Bundesebene im Jahr 2000 verabschiedete Erneuerbare-Energien-Gesetz war ein notwendiger Schritt, um Windkraft und Solarenergie auf breiter Front zum Durchbruch zu verhelfen, doch inzwischen zeitigt die Förderung mit garantierten Einspeisevergütungen ganz ungewollte Nebeneffekte, wie die exorbitante Steigerung des Bodenwerts einst landwirtschaftlicher Flächen bei der Installation von Windkraftanlagen. Diese kontraproduktive Subventionierung von Landbesitzern zu Lasten von Handwerk und verarbeitendem Gewerbe ist nur ein Beispiel für die Fehlallokationen, die durch die milliarden schwere Umverteilung im Energiesektor inzwischen bewirkt werden.



Gruppenfoto vor dem Tagungssaal – im Hintergrund ist die Rheinkniebrücke zu erkennen.

Foto: Thomas Lupp

Deutliche Diskrepanzen zwischen den einzelnen Bundesländern gab es nicht nur in Fragen des Tempos beim Kohleausstieg, sondern vor allem auch bei den Netzentgelten. Nach wie vor kostet die Durchleitung elektrischer Energie in den ostdeutschen Bundesländern mit Billigung der Bundesnetzagentur deutlich mehr als etwa in Nordrhein-Westfalen oder Bayern. Begründet wird dies mit den enormen Investitionen in den Netzausbau in den neuen Ländern während der neunziger Jahre. Doch stellen die hierdurch bewirkten, deutlich höheren Strompreise einen erheblichen Standortnachteil für ostdeutsche Betriebe dar. Für einen Privathaushalt mag die ca. 20 EUR höhere Stromrechnung im Jahr ärgerlich sein, aber ändert die finanzielle Situation nicht grundsätzlich. Für einen etwas energieintensiveren Handwerksbetrieb hingegen summie-

ren sich hierdurch schnell einige tausend Euro im Jahr, die durchaus relevant für die Kostensituation sind – von bestimmten Industriebranchen ganz zu schweigen. Von der Sprecherkonferenz ging jedoch das Signal an die Bundesebene aus, hier zu einer gerechten Gestaltung zu finden – bundeseinheitliche Netzentgelte wären im Sinne der vergleichbaren Lebensverhältnisse die m. E. beste Lösung.

Die Sprecherkonferenzen finden in jeweils wechselnden Landeshauptstädten statt, und wir werden in absehbarer Zukunft auch mal nach Berlin einladen. Die diesjährige Tagung in Düsseldorf war für mich natürlich auch ein Wiedersehen mit meinem alten Studienort aus den frühen achtziger Jahren, als der nordrhein-westfälische Landtag am Rhein, in dem wir tagten, gerade erst neben der Rheinkniebrücke in die Höhe wuchs.

Mein aktueller Ausstellungstipp

»Total Records – Vinyl & Fotografie« im C/O Berlin

Bei meinen letzten Ausstellungstipps habe ich mich eher kleineren Ausstellungsorten in meinem Wahlkreis gewidmet – heute möchte ich einen Besuch im Ausstellungshaus für Fotografie »C/O Berlin« direkt am Bahnhof Zoo empfehlen.

Das C/O Berlin vermittelt seit Herbst 2014 an seinem neuen Standort im Amerika Haus Fotografie als Kunstform wie auch als Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen. In der aktuellen Ausstellung »Total Records – Vinyl und Fotografie« wird beides per excellence zusammengeführt. Plattencover sind zweifelsohne Produkte ihrer jeweiligen Entstehungszeit zugleich aber auch eine sehr zielgerichtete Kunstform, die das Produkt Musik mit einer zusätzlichen Dimension ästhetischen Empfindens verknüpft und im Idealfall ein Gesamterlebnis beim Betrachter/Konsumenten auslöst und das Image der jeweiligen Musiker bzw. Musikgruppen prägt.

Die Namen der dahinterstehenden Fotokünstler und -künstlerinnen bleiben dabei meist im Kleingedruckten verborgen, obwohl sich die Liste der in der Ausstellung gezeigten Werke teilweise wie ein »Who is Who« der Fotografie liest – beispielsweise Helmut Newton, Annie Leibovitz oder Robert Frank. Gelegentlich wurden Schallplattencover auch von bildenden Künstlern gestaltet, wie etwa

Andy Warhols berühmtes Bananen-Cover für die Gruppe »The Velvet Underground«, das in der Ausstellung ebenfalls zu sehen ist. Warhol hat im Übrigen nicht nur das Cover gestaltet, sondern das Album auch produziert und vermarktet.



»Abbey Road« – das Original und einige Nachempffindungen.
Foto: Bernhard Ferrari

Ähnlich verhält sich mit dem Fotografen Jean-Paul Goude, der für die Sängerin Grace Jones mehr als nur extravagante Fotos schoss – er schuf letztendlich erst die Stilikone Grace Jones. In Deutschland ist es vor allem der Berliner Fotograf Jim Rakete, der nicht nur Plattencover – von Grönemeyer bis hin zu Harald Juhnke – gestaltete, sondern beispielsweise die Band »Spliff« oder Nina Hagen auch managte und die junge Nena in den frühen achtziger Jahren zu einem Star aufbaute.



Deutsche Plattencover von Jim Rakete.
Foto: Frank Jahnke

In der Ausstellung fehlen auch nicht die stilprägenden Cover von David Bowie, »Pink Floyd« oder den »Rolling Stones«, hierunter auch solche, die ursprünglich wegen »Anstößigkeit« der Zensur zum Opfer fielen und geändert werden mussten – auch dies natürlich ein Spiegel der Zeit. Das legendäre Foto

von Ian Macmillan mit den »Beatles« auf dem Zebrastreifen der Abbey Road für ihr gleichnamiges Album aus dem Jahr 1969 füllt mit diversen, nicht immer ganz ernst gemeinten Nachahmungen eine ganze Wand in der Ausstellung – und im Hintergrund läuft leise die Musik der »Abbey Road«.



Einst indizierte Cover.
Foto: Frank Jahnke

Die Musik ist heute auch auf CD oder im Internet verfügbar, doch zeigt die Ausstellung deutlich, wie viel mehr Gestaltungsspielraum sich auf einer Schallplattenhülle bot – teilweise sogar auf den Platten selbst, wie einige schöne Beispiele von David Bowie zeigen. Ergänzend und mit derselben Eintrittskarte kann man sich auch noch im Erdgeschoss des Amerika Hauses die Ausstellung »Kreuzberg-Amerika« ansehen, in der sowohl Fotografien aus dem West-Berlin der 70er Jahre wie auch Bilder amerikanischer Fotografen, wie insbesondere Stephen Shore, zu sehen sind.

C/O Berlin, Hardenbergstr. 22-24, 10623 Berlin, bis 23.4.17, täglich 11 - 20 Uhr.

Jugend

»Emil und die Detektive« im ATZE Musiktheater

Wer kennt nicht den Roman »Emil und die Detektive« von Erich Kästner aus dem Jahr 1929 über den Schüler Emil Tischbein aus Neustadt, der seine Oma in Berlin besuchen möchte und von dem fiesen Herrn Grundeis im Zugabteil bestohlen wird?

Bereits zwei Jahre später wurde das Buch in einem legendären Schwarz-Weiß-Film mit Rolf Wenkhaus als Emil und Fritz Rasp als Grundeis verfilmt. Weitere Verfilmungen folg-

ten, und auch Bühnenfassungen gab es immer wieder – die erste bereits 1930 von Erich Kästner selbst.

Seit Januar zeigt das ATZE Musiktheater nun eine sehenswerte Neuinszenierung, die unter Beibehaltung der alten Namen aller handelnden Personen die Handlung in die Gegenwart versetzt. Stark musikalisch unterlegt, wie es im ATZE Programm ist, und mit den typischen Mehrfachrollen aller Schauspielerinnen und Schauspieler unter Einbeziehung auch der drei Musiker, wird hier gekonnt und mit Pep gezeigt, wie der bekannte Stoff auch fast 90 Jahre nach seiner Entstehung für Jugendliche und Erwachsene interessant sein kann.



Das Ensemble von »Emil und die Detektive« auf der Bühne.

Foto: Frank Jahnke

Das Bühnenbild besteht die ganze Aufführung über konstant aus einer schiefen Ebene aus Holz, die sich jedoch mit einfachen Mitteln wirkungsvoll vom Rathaus in Neustadt, zum Zugabteil oder zum Hotel des Herrn Grundeis in Berlin wandelt. Sogar die große Kinderschar, die den Ganoven am Ende bedrängt und schließlich überführt, wird unter Beteiligung einer Berliner Schulklassse wirkungsvoll auf die Bühne gebracht.

Hervorragend sind Iljá Pletner als Emil, Folke Paulsen als wirklich glaubhaft fieser Grundeis und ein »Gustav mit der Hupe«, der – von Aciel Martinez Pól aus Kuba gespielt – den Migrationshintergrund vieler Berlinerinnen und Berliner der heutigen Zeit verkörpert. Die Lieder und Texte sind von Theaterleiter und Regisseur Thomas Sutter wieder sehr treffend und humorvoll erdacht, während die musikalische Leitung in den Händen der mit dem Europäischen Komponistenpreis 2015 ausgezeichneten Sinem Altan liegt.

ATZE Musiktheater, Luxemburger Str. 20, 13353 Berlin. Web: www.atzeberlin.de/emil

Wilmersdorfer Straße

Das Ende einer Ära – und hoffentlich ein neuer Anfang

Die Traditions-kneipe »Wilhelm Hoeck 1892« in der Wilmersdorfer Straße 149 muss schließen.

Das älteste Gasthaus in meinem Wahlkreis ist nicht nur für eingefleischte Charlottenburger eine Institution, sondern weit über den Bezirk hinaus ein Begriff. Mit einem Interieur aus der Zeit, als Wilhelm Hoeck das Gasthaus gründete und bis 1933 auch selbst führte, zog es zu allen Zeiten illustre Gäste an. Der fast unverändert gebliebene Schankraum lieferte die Kulisse für eines der Bilder von Heinrich Zille (»Schnapsdestille«), der im »Hoeck« Stammgast war und nach dem später die direkt benachbarte Zillestraße benannt wurde.



Kein Ausschank – das Wirtshaus Hoeck ist geschlossen.

Foto: Dierk Spreen

Zu Zeiten der Studentenrevolte Ende der sechziger Jahre wurden mitunter aus Jux Teebeutel geworfen, von denen noch einer an der Decke klebt und von Rudi Dutschke stammen soll. Auch als Filmkulisse war das Gasthaus gefragt – Manfred Krug und Tom Hanks haben hier gedreht.

Bis 1972 führte die Familie Hoeck das Gasthaus selbst, anschließend folgten verschiedene Pächter, zuletzt der in Charlottenburg bekannte Unternehmer Hagen Müller. Nach dessen Tod führte seine Tochter das Gasthaus weiter, doch es kam bald zu unüberbrückbaren Gegensätzen mit den Hauseigentümern und in der Folge zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Im Oktober 2016 erging das Räumungsurteil, das zur Schließung des Gasthauses Mitte Januar führte.

Bei Gesprächen mit beiden Seiten musste auch ich feststellen, dass das Tuch gänzlich

zerschnitten ist und eine Einigung nicht mehr möglich war. Allerdings haben die Eigentümer, die das Haus 2004 gekauft haben und auch selbst im Haus leben, nach eigener Auskunft die Absicht, einen neuen Pächter zu finden. Das Interieur gehört zum Wirtshaus und wird bei der Räumung nicht entfernt, und so bleibt die Hoffnung, dass an gewohnter Stelle bald wieder das »Hoeck« als Wirtschaft eröffnet – und nicht etwa eine Drogerie oder ein Laden, wie so manches Gerücht besagt.

Die Gastkolumne



von
Wolfgang
Baumgartner

Was gibt es Neues 2017?

Mit Jahresbeginn treten neue Gesetze und Regelungen in Kraft. Der Mindestlohn steigt auf 8,84 €. Wer Vollzeit arbeitet, hat dann rund 55 € mehr in der Tasche. Minijobbern und Minijobberinnen, die 450 € verdienen, müssen etwa 2 Stunden weniger arbeiten.

Der Mindestlohn in der Leiharbeit ist gerade neu verhandelt worden und es wurde ein Tarifvertrag geschlossen, der für allgemeinverbindlich erklärt werden soll. Der Lohn steigt dann im Westen jährlich zwischen 2,5 und 3,2 Prozent je Stunde oder im Osten bis zu 4,82 Prozent.

Im Pflegebereich gilt ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff; es gibt nun fünf Pflegegrade bzw. -stufen. Körperliche, geistige und psychische Beeinträchtigungen werden dabei gleichermaßen erfasst. Die Hartz IV-Leistungen werden für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren zu Jahresbeginn angehoben. Der Regelsatz steigt von 270 auf 291 €, für Erwachsene von 404 auf 409 €. Paare erhalten künftig 368 statt 364 € pro Person, Jugendliche zwischen 14-18 Jahren erhalten 306 € im Monat. Ab Februar 2017 können Beschäftigte eine höhere Umzugspauschale in der Steuererklärung geltend machen.

Alle Erwerbstätigen können sich anlässlich des Reformationsjubiläums dieses Jahr aus-

nahmsweise über einen zusätzlichen Feiertag freuen. Vor 500 Jahren hatte Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche genagelt; der freie Tag ist der 31. Oktober 2017.

Himmel über Berlin

Charlottenburger Gespräche zum Thema Raumfahrt

Mit Beginn der neuen Legislaturperiode starte ich im Rahmen der Charlottenburger Gespräche die Reihe »Himmel über Berlin«, die sich der Luft- und Raumfahrt widmet. Vielen ist vermutlich nicht bewusst, dass es in Berlin und Umgebung eine Reihe von Firmen, Start-ups und Instituten gibt, die in der Luft- und Raumfahrtbranche tätig sind.

Am Standort in Adlershof residiert nicht nur das *Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt* (DLR) mit diversen Instituten, sondern auch eine regelrechte Weltraumindustrie. Firmen wie *Astro- und Feinwerktechnik Adlershof*, die sich auf Entwicklung, Design, Fertigung und Erprobung von Luft- und Raumfahrtkomponenten spezialisiert haben, oder *Space Structures*, die sich ebenfalls mit der Entwicklung von Weltraum-Hardware befassen, haben sich hier niedergelassen.

FRANK JAHNKE. CHARLOTTENBURGER GESPRÄCHE.

Etwas südöstlich des BER, in Wildau, befindet sich das *Zentrum für Luft- und Raumfahrt Schönefelder Kreuz* (ZLR). Auch hier haben sich eine Reihe Firmen angesiedelt, die Dienstleistungen oder Entwicklungen für die Raumfahrt anbieten. Der *Verein Berlin-Brandenburg Aerospace Allianz e.V.* (BBAA) hat hier seinen Sitz. Der BBAA ist der Wirtschaftsverband der Luft- und Raumfahrtindustrie in der Hauptstadtregion. Seine rund 100 Mitglieder bilden ein breites Spektrum von Luft- und Raumfahrtfirmen, Forschungseinrichtungen und Universitäten ab.

Die Weltraumwirtschaft arbeitet für einen Bereich, der sich unserer alltäglichen Erfahrung entzieht. Wir wissen zwar, dass Kommunikation, Wettervorhersage, Navigation oder Forschung in vielfacher Hinsicht auf Satellitensystemen beruhen, aber in der Regel

denken wir darüber nicht nach. Der Weltraum beschäftigt uns nicht im Alltag – schlicht deshalb, weil wir dort nicht hinfliegen, nicht leben und auch nicht arbeiten. Dennoch ist der Weltraum für Deutschland und insbesondere auch in Berlin ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Das wird er in Zukunft auch bleiben – ja, man kann sich leicht vorstellen, dass seine Bedeutung noch wachsen und möglicherweise ganz neue Dimensionen annehmen wird.



Das Zeiss-Grossplanetarium: Seinen Leiter Dr. Tim Florian Horn kann ich am 8. März zum Charlottenburger Gespräch begrüßen.
Foto: Frank Jahnke

Aber nicht nur wirtschaftlich ist die Raumfahrt von Interesse. Die beiden Berliner Planetarien – das *Zeiss-Grossplanetarium* und das *Planetarium am Insulaner* – sowie die beiden Berliner Sternwarten – die *Wilhelm-Foerster-Sternwarte* und die *Archenhold-Sternwarte* im Treptower Park – sind beliebte Bildungs- und Unterhaltungsorte. Im letzten Jahr beschloss das Abgeordnetenhaus auf Initiative des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller und der Bildungssenatorin Sandra Scheeres (beide SPD), die Berliner Planetarien und Sternwarten im Rahmen der *Stiftung Planetarium Berlin* organisatorisch zusammenzuführen, um ihr kulturelle Wirkung zu stärken.

Die Rolle der Raumfahrt für Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft in Berlin ist Grund genug, sich mit ihr im Rahmen der Charlottenburger Gespräche ausführlicher zu befassen. Daher wird es über das Jahr hinweg eine Reihe von Charlottenburger Gesprächen geben, die sich mit der Raumfahrt in Berlin befassen. Zum Auftakt habe ich für den 8. März Dr. Tim Florian Horn, den Leiter des *Zeiss-Grossplanetariums* und Vorsitzenden der *Stiftung Planetarium Berlin* zum Gespräch eingeladen.

Terminvorschau

- | | |
|-------------|---|
| 6. Februar | 18-19 Uhr,
Bürgersprechstunde
Frank Jahnke, MdA,
in der <i>Goethe15</i> . |
| 21. Februar | 19:30 Uhr,
Vorstellungen für die
Bundestagskandidatur,
<i>Bürgersaal, Rathaus
Charlottenburg</i> . |
| 22. Februar | ab 17:00 Uhr,
Tür-zu-Tür-Gespräche in
der Pestalozzistraße. |
| 26. Februar | Mitgliederentscheid der
SPD Charlottenburg-
Wilmerdorf über ihre
Bundestagskandidatur. |
| 2. März | 18-19 Uhr,
Bürgersprechstunde
Frank Jahnke, MdA,
in der <i>Goethe15</i> . |

8. März 19-21 Uhr,

FRANK JAHNKE. CHARLOTTENBURGER GESPRÄCHE.

Charlottenburger
Gespräch mit Dr. Tim
Florian Horn, Leiter des
Zeiss-Grossplanetariums
und Vorsitzender der
Stiftung *Planetarium
Berlin*. Auftakt zur Reihe
»Himmel über Berlin«,
Goethestraße 15.

Weitere Informationen...

- zu meiner Tätigkeit finden sich auf meiner neuen Homepage: www.frank-jahnke.de
- zur Arbeit der Abgeordnetenhausfraktion auf: www.spdfraktion-berlin.de

Jederzeit stehe ich nach Terminvereinbarung gerne für ein Gespräch zur Verfügung:

- Tel.: 030.3138882
- Email: wahlkreisbuero@frank-jahnke.de

Bitte senden Sie eine Mail, wenn Sie den Newsletter online beziehen möchten.

Öffnungszeiten (SPD-Wahlkreisbüro, Goethestraße 15, 10625 Berlin): Mo-Fr, 13-17 Uhr.